





Schneefälle in der Schweiz.  
In den Schweizer Bergen schneit es. Die Neuschnee-  
schicht ging bis auf 1500 Meter hinunter. Davos meldet  
drei Zentimeter Neuschnee.

Deichbruch an der Oste.  
Bei starkem Nordweststurm brach der Ostebeich bei  
Niederrechtenhausen in einer Länge von 15 Metern. Die  
Fluten ergossen sich über die hinter dem Deich liegenden  
Felder und Wälder. Der Deichschub wurde aufgebaut.  
Auch bei Bremerörde ist die Oste bis zur Deichkrone ge-  
stiegen.

Hochwasser im Landkreis Harburg.  
Das Hochwasser der Elbe hat im Landkreis Harburg  
schon erheblichen Schaden angerichtet. Bei Ober sind  
Graslandereien und Viehweiden zum großen Teil über-  
schwemmt. Die Lage wurde noch durch eine Springflut  
verschärft. Bei Moorburg ist das Vorgelände über-  
schwemmt. Bei Altenwerder stehen die Weiden unter  
Wasser. Auch hier ist der Schaden beträchtlich.

## Neues aus aller Welt

Frau Geheimrat Rathenau gestorben. In Frei-  
walde ist Frau Mathilde Rathenau, geb. Nachmann,  
im 82. Lebensjahre plötzlich gestorben. Die Verstorbene  
war die Witwe des bekannten Großindustriellen und  
Gründers der A. G. S., Geheimrat Emil Rathenau, und  
Mutter des ermordeten Reichsaußenministers Dr. Walter  
Rathenau.

Der Finger Juwelendieb Frank entflohen. Der des  
Juwelendiebstahls bei dem Berliner Schriftsteller Erd-  
mann in Binz beschuldigte Seemann Frank wurde in Be-  
gleitung von Stettiner Kriminalbeamten wieder nach  
Rügen transportiert, da er mit voller Bestimmtheit er-  
klärte, nimmere die richtige Stelle bezeichnen zu wollen,  
wo die Juwelen begraben sind. Als die Beamten den  
von dichtem Unterholz bewachsenen Wald in der Nähe von  
Binz durchqueren, stolperte der ihn führende Beamte über  
ein Stubbenloch. Diese Gelegenheit benutzte Frank, sich  
loszureißen und zu entfliehen. Bisher ist es nicht ge-  
lungen, seiner wieder habhaft zu werden.

Ein Bürgermeister wegen seines Lebenswandels des  
Amtes entbunden. Bürgermeister Schütze aus Königs-  
walde in der Neumark wurde vom Regierungspräsi-  
denten in Frankfurt a. d. Oder wegen fahrlässiger Amts-  
führung und wegen seines Lebenswandels, der in der  
Bürgerchaft große Erbitterung hervorgerufen hatte, sofort  
seines Amtes entbunden. Bürgermeister Schütze verließ  
nach dem Verkauf seiner Wohnungseinrichtung mit seiner  
Familie per Auto die Stadt.

Streit um die Ebert-Gedenktafel in der Frankfurter  
Paulskirche. Gegen die von den Frankfurter städtischen  
Körperschaften beabsichtigte Anbringung einer Ebert-  
Gedenktafel an der historischen Paulskirche, die im Anschluß  
an die Verfassungsfeier erfolgen soll, erließ der Kirchen-  
vorstand der Paulskirche eine Protestkundgebung. Wie  
jetzt bekannt wird, ist der Kirchenvorstand der Pauls-  
gemeinde inzwischen von der Stadt, die die Eigentümerin  
der Kirche und als solche Kirchenpatronin ist, durch ein  
Schreiben von der Absicht, eine Ebert-Gedenktafel an der  
Kirche anzubringen, offiziell benachrichtigt worden.

Ein neuer Schießplatz in der Gifel. Der komman-  
dierende General der 27. Infanteriedivision in Düren hat  
dem Regierungspräsidenten in Trier von dem Beschluß  
Mittelteilung gemacht, in der Gegend von Dahlen (Kreis  
Schleiden) einen vorläufigen Artillerie-Schießplatz zu er-  
richten. Die entstehenden Schäden sollen sofort nach Be-  
endigung der Schießzeit durch einen gemischten Ausschuß  
festgestellt werden.

Ein Fischdampfer im Hafen gesunken. Aus bisher  
nicht gekläarter Ursache ist im Fischereihafen von Geest-  
münde der Fischdampfer „Frlh Schröder“ der Deutschen  
Fischerei-A. G., der vor der Ausfahrt stand, gesunken. Die  
an Bord befindliche, aus Teuermann und vier Mann be-  
stehende Besatzung konnte sich retten.

Sturm auf die eisen-schlagenden Sparfassen. Das  
Publikum stürmte in ganz Eifel-Vöhringen die Spar-  
fassen und Banken, um Geld abzuheben und Waren einzu-  
kaufen. So hat die Straßburger Sparfasse an einem ein-  
zigen Tage 1.600.000 Frank ausgezahlt und nur 150.000  
Frank eingenommen. In sämtlichen größeren Städten  
Eifel-Vöhringens mußten die Sparfassen ihre Zahlungen  
einstellen und das Kündigungsverfahren einführen. In  
einigen Wäldern wird die Sperrung der Grenze und die  
Erhöhung der Passgebühren gefordert.

Heuschreckeneplage an der Wolga. In das Wolga-  
gebiet nördlich von Astrachan ist ein neuer großer Heu-  
schreckenschwarm eingezogen. Der Schwarm erstreckte sich  
beim Fliegen über acht Kilometer. Die ganze bedrohte  
Gegend ist alarmiert worden.

Ein Torpedoboot als Schmugglerschiff. Das schwe-  
dische Torpedoboot „Fris“, das mit der schwedischen Hoch-  
seeflotte einige Tage in Kopenhagen lag, wurde, als es  
auf der Heimreise den Hafen von Walmö verlassen wollte,  
von der Zollbehörde festgehalten, die eine Untersuchung  
des Schiffes vornahm. Es stellte sich heraus, daß das  
Schiff mit Schmuggelwaren geladen war. Offi-  
ziere und Mannschaften waren in gleicher Weise an  
Schmuggel beteiligt. Auf dem Schiff, dessen Besatzung  
nur zwanzig Mann stark ist, wurden nicht weniger als  
262 Flaschen Spirituosen, 13.000 Zigarren und eine Un-  
zahl Bigaretten gefunden.

## Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 29. Juli.

Deutsch-belgisches Abkommen über Passerleichterungen.  
Berlin. Die Ratifikationsurkunden zu dem Abkommen  
zwischen Deutschland und Belgien über Passerleichterungen im  
kleinen Grenzverkehr sind im auswärtigen Amt ausgetauscht  
worden. Das Abkommen tritt am 1. August d. J. in Kraft.  
Der Reichspräsident Ehrenpräsident der Polizeiausstellung.  
Berlin. Der Reichspräsident hat die ihm von der preu-  
sischen Staatsregierung angetragene Ehrenpräsidentenschaft für die  
Große Polizeiausstellung Berlin 1926 angenommen.

Hindenburgs Gruß an die deutschen Uhrmacher.  
Berlin. Zur Reichstagung der deutschen Uhrmacher, die  
vom 31. Juli bis zum 3. August in Köln stattfindet, hat der  
Reichspräsident v. Hindenburg ein Begrüßungsschreiben ge-  
schickt.

## Grüße aus der Ferne.

In das enge Krankenzimmer hinein flog eine An-  
sichtskarte. Aus lachendem Fröhling kam sie her, leuch-  
tend in bunten Farben, als wäre ein Hauch südlicher  
Sonne daran hängen geblieben. Und lachend wie ihr  
Bild war der Inhalt. Von Schimmer der Schönheit  
fauchte er, von den Wundern blauer See, von roten Ge-  
ranien, die in ganzen Büschen über Felsen hingen. Die  
Kranke drehte die kleine Karte in den feuchten, feibrigen  
Fingern. „Wie schön!“ sagte sie leise, „und wie nett, daß  
sie an mich denken.“ Dann legte sie das Blättchen beiseite  
und drehte den Kopf zur Wand. Sicher, die Freunde  
hätten ihr eine Freude machen wollen. War ihnen nicht  
trotzdem der Gedanke gekommen, wie muß es auf sie  
wirken, wenn sie hört von all der Schönheit, wenn sie uns  
in Gedanken auf unseren Wanderungen folgt und weiß,  
daß sie selbst sie nie mehr wird machen können, daß sie wohl  
für ihr Leben an das Zimmer, vielleicht gar an das Bett,  
gebannt ist!

Soll man Kranken Ansichtskarten sen-  
den? Ja, das ist eine etwas heikle Frage. Ich glaube,  
man sollte etwas vorsichtig dabei sein, damit sich die  
Freude, die man machen will, nicht in Leid verkehrt. Es  
braucht ein Kranke durchaus nicht gerade bössartig neidisch  
zu sein, um doch ein tiefes, heimlich brennendes Weh zu  
empfinden, wenn solch ein bunter, von Freude über-  
strömender Kartengruß ihn an all das mahnt, was für ihn  
auf lange Zeit, wenn nicht für immer, vorbei ist. Es  
braucht ein Kranke, der sich mühselig mit dem Kleinram-  
des Lebens herumzuschlagen muß, nicht neidisch zu sein, um  
Dittelnis zu empfinden, wenn Liebe Freunde ihn von  
Reise und Ausflug freudig grüßen und ihm in jubelnden  
Worten erzählen, wie wunderherrlich doch die Welt und  
das Leben seien, von denen er — nichts hat.

Solche Karten werden heute geschrieben von alt und  
jung, von Ausflüglern und Reifern, bei allen möglichen und  
unmöglichen Gelegenheiten, wie sorglos werden sie oft  
geschrieben, mit wie wenig Nachdenken, und sind doch  
eigentlich eine — recht nachdenkliche Sache. Ansichtskarten  
sammelte man besonders vor einigen Jahren in Album.  
Rebut auch mal solch ein Album vor und blättert darin,  
diese kleinen bunten Blätter erzählen Geschichten — von  
Menschen. Was müssen es für Leute gewesen sein, die  
von einer Stätte, wo alle Wunder der Welt auf einem

ehrfurchtsvollen Herzen sprechen sollten, nur — alberne  
Bilderkarten zu senden wußten? Die angefüllt der ewigen  
See, der Majestät der Berge Sinn für blödesten Unsinn und  
zynischen Blödsinn fanden? Wie wenig Feingefühl haben  
sene gehabt, die da Kleiderereien sandten, die fast an Jahr-  
marktsbilderbogen erinnern. Wie feinsüßig und lebens-  
würdig wieder sind andere, die da sagen, warum sie für  
den Empfänger gerade diese Karte ausgesucht haben,  
deren Karten man es ansieht, daß Geschmack und Liebe sie  
gewählt haben. Aber Ansichtskarten läßt sich auch sonst  
noch einiges sagen. Es schickt sie die Propaganda, die überall  
hin melden muß: „Ziehst du, hier bin ich!“ es schickt sie die  
Liebe, die da sagen möchte: „Ich denke dein, du fehlst mir.“  
Es gibt Menschen, die beleidigt sind, wenn man ihnen von  
der Reise „auch nicht eine Karte“ sendet, und es gibt  
andere, die sagen, „wozu schreibt er denn, ich kann ja doch  
nicht hin,“ und die sagen es dann aus einem wirklich bösen  
Neidgefühl heraus. Es schreibt auch die Bequemlichkeit  
Ansichtskarten. Man spart den Brief damit. Gestern an-  
gekommen, gesund, es regnet. Martha.“ Das ist sehr  
schnell verzeichnet. Ob es den Empfänger freut, ist eine  
andere Frage.

Bei unsern Sommerwirten und an den Ausflugsorten  
findet man sehr oft Ansichtskarten, die jedem künstlerischen,  
ja überhaupt jedem auch nur einigermaßen guten Ge-  
schmack widersprechen. Die sollte man einfach ablehnen.  
Lieber gar keine Karte oder eine einfache Karte mit herz-  
lichen Grüßen als eine schlechte. Das Publikum könnte  
hier direkt erzieherisch wirken. Wenn die Leute erst  
merken, daß ihnen der Klitsch auf dem Halse bleibt, werden  
sie schon bald für gute Ware sorgen. Es ist sehr oft ledig-  
lich Gedankenlosigkeit, die sie den Schund feilhalten läßt.  
Es ist viel über die Ansichtskarten und die „Ansichtskarten-  
wut“ gescholten worden; daß sich auch auf diesem Gebiet  
viel Auswüchse finden, steht fest, und doch wollen wir  
froh sein, daß wir die kleinen bunten Dinger haben. Wie-  
viel Freude können wir damit andern und auch uns selbst  
machen. Wer nicht nur Ansichtskarten verspricht sondern  
sie auch auf seinen Reisen und Ausflügen für sich selber  
jammelt — natürlich nur gute und allerbeste —, der be-  
kommt bald ein Erinnerungsalbum zusammen, das nicht  
nur für sein eigenes Leben, nein, das auch noch für Kin-  
der und Kindeskinde einen Schatz bedeuten kann.

## Haus unserer Heimat

Bildruß, am 30. Juli 1926.

Werkblatt für den 31. Juli.  
Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> | Mondaufgang 1<sup>h</sup> 11<sup>m</sup>.  
Sonnenuntergang 7<sup>h</sup> 50<sup>m</sup> | Monduntergang 12<sup>h</sup> 11<sup>m</sup>.  
1843 Der Schriftsteller Peter Kogener geb. — 1886 Der  
Komponist Franz List in Bayreuth gest. — 1914 Ultimatum  
Deutschlands an Rußland. — 1919 England ratifiziert den  
Friedensvertrag mit Deutschland.

Rogolster Juli-Abend. Eine trockne Ironie auf die Hunde-  
tage bringt der Juli, dessen wahre „Sommerstage“ man an den  
fünf Fingern einer Hand herzählen kann, bei seinem Abschied  
noch zustande. Seit Anfang der Woche seht sich die Menschheit  
noch wöhliger Zimmerwärme. Zu Ende des „heißesten Monats  
im Jahr“ — das verdient Feststellung — muß der Kachelofen  
plötzlich seinen Sommerurlaub unterbrechen, weil die Natur ver-  
sagt. Dieses Wetter zeigt unerhörte Extreme, die Wetterlage ist  
hoffnungslos. Bei fortwährendem Regen zeigte gestern das  
Thermometer in der Mittagsstunde nur 11 Grad Celsius Wärme  
an. Viele Landwirte hatten in der Hoffnung, daß das Ernte-  
wetter nun einsetzt, mit dem Getreideernte begonnen. Und  
nun kommt wieder dieses trostlose Regenwetter. Durch die  
vielen Unwetter ist das Getreide feucht und quer gelagert, so daß  
an vielen Stellen die Wärmehäute nicht zu gebrauchen sind und  
alles mit der Hand gemäht werden muß. Der Körneranfall hat  
durch die gerade in die Blütezeit fallenden häufigen Unwetter  
natürlich ebenfalls gelitten. Recht unbefriedigend ist auch der  
Ertrag der Frühkartoffeln, die an manchen Stellen kaum die  
Größe von Walnüssen erreichten. Durch das wochenlang in den  
Furchen stehende Regenwasser sind die Kartoffeln gelblich ge-  
worden und verfaulen, so daß die Pflanzen gelb werden und un-  
fallen. Aus diesem Grunde mühten schon Bestände wieder umge-  
ädert werden. Wenn eine gnädige Wendung noch kommen  
soll, dann müßte sie recht bald kommen.

Das Ende der hellen Nächte. Mit Ablauf des Monats Juli  
geht die Zeit der hellen Nächte, der mitternächtlichen Dämmerung  
zu Ende. Die Sonne sinkt nachts wieder mehr als achtzehn  
Bogengrade unter den Horizont und kann infolgedessen nicht  
mehr die oberen Atmosphärenschichten beleuchten, die in der  
Periode der Nachtbelle den sogenannten Nordchein bilden.  
Die Nächte werden von jetzt an wieder völlig dunkel.

Ministerpräsident Hecht auf Urlaub. Ministerpräsident  
Hecht hat seinen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesen-  
heit vertritt ihn der Minister des Innern Müller, der vom Ur-  
laub zurückgekehrt ist.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Die Gesamtbeschäftigung  
hat sich auch in dieser Berichtswoche nicht wesentlich gebessert.  
Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am Anfang der  
Woche 159.546 (143.633 männliche und 51.913 weibliche) und  
die Zahl der Zuschlagsempfänger 152.235, so daß seit dem  
1. Juli d. J. die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um  
998 zurückgegangen ist, während sich die Zahl der Zuschlagsemp-  
fänger um 239 erhöhte. Von den Hauptunterstützungsempfängern,  
unter denen 10.642 unter 12 Jahren enthalten sind, wurden  
14.609 arbeitsfähige Arbeitslose gemeldet.

Ehrung eines sächsischen Schulmannes. Oberschulrat Dr.  
M. Schilling in Reichen wurde aus Anlaß seiner vor 50 Jahren  
erfolgten Doktorpromotion das Doktordiplom von der philoso-  
phischen Fakultät der Universität Jena erneuert. In dem Jabel-  
doktordiplom werden „dem bekannten Herausgeber der Pädago-  
gischen Studien und dem scharfsinnigen Bearbeiter und her-  
vortragenden Kenner der Herbartischen Philosophie und Pädago-  
gik, der sich durch viele erfolgreiche Schriften um sein Gebiet  
hochverdient gemacht hat,“ die besten Wünsche der Fakultät aus-  
gesprochen.

Sächsischer Malertag. Der Verband sächsischer Vereini-  
gungen selbständiger Maler und Lackierer, der seinen Sitz in Dresden  
hat, hält vom 7. bis 9. August seinen Hauptverbandstag unter  
dem Namen 10. Sächsischer Malertag in Zittau ab. Mit diesen  
Verbandstagen ist wiederum eine Fach- und Materialien-  
Ausstellung verbunden, die am Sonnabend den 7. August 12 Uhr

## Die Note des Generals Walsch.

Berlin. Zu einer von dem diplomatischen Korrespondenten  
des „Daily Telegraph“ anstelleten Behauptung, die sich auf  
die Stellung des Generalobersten von Seekt beziehende Note  
des Generals Walsch sei auf eine Intrige des deutschen Ver-  
bindungsoffiziers zwischen dem Reichswehrministerium und  
der Internationalen Kontrollkommission zurückzuführen, wird  
mitgeteilt, daß es sich um eine durch nichts begründete voll-  
ständig hinfällige Kombination handelt.

Schahenweisungen der Deutschen Reichspost.  
Berlin. Nachdem der Verwaltungsrat der Deutschen  
Reichspost heute seine Zustimmung zur Auslegung des Restes  
in Höhe von 80 Millionen Mark der als Gesamtemission ge-  
planten 150 Millionen Mark 6 1/2 prozentigen Schahenweisungen  
der Deutschen Reichspost, rückzahlbar am 1. Oktober 1930, ge-  
geben hat, ist dieser Betrag von einem Konsortium unter  
Führung der Reichsbank übernommen worden. Dieser Rest-  
betrag wird als Folge 2 der als Folge 1 bereits im Frühjahr  
d. J. emittierten 70 Millionen Mark ausgegeben. Die Aus-  
leihe dient vornehmlich Zwecken. Die Unterbringung der  
Schahenweisungen erfolgt im Wege der öffentlichen Zeich-  
nung durch das Konsortium während der Zeit vom 9. bis  
14. August d. J.

Reichsminister Dr. Brüning an die Schwester Rathenau.  
Berlin. Der Reichsminister des Innern hat der Schwester  
Walter Rathenau, Frau Edith Andrae, im Namen und Auf-  
trag der Reichsregierung sein herzlichste Beileid zum Tode  
von Frau Geheimrat Rathenau in einem längeren Schreiben  
ausgedrückt, in dem er mit warmen Worten der Anteilnahme  
gedenkt, mit der die Verstorbene den Tod ihres großen Sohnes  
getragen habe.

## Haas bleibt in Haft.

Magdeburg. Die Staatsanwaltschaft hat den Ein-  
spruch der Verteidigung gegen die Haft des Großindustriellen  
Haas abgelehnt, weil die Entlastungsgründe nicht stichhältig  
sind. Haas bleibt daher bis zur endgültigen Entscheidung  
durch die Strafkammer weiter in Haft.

Die Untersuchung in der Magdeburger Mordsache.  
Magdeburg. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:  
Die in der amtlichen Presse notizierten Herren Kriminal-  
polizeirat Kunze, Kriminaloberinspektor Dr. Niemann und  
Kriminalkommissar Brachwitz sind noch in den Abendstunden  
des 29. Juli in Magdeburg eingetroffen. Die Beamten wer-  
den unverzüglich ihre Arbeiten in der Mordangelegenheit  
Bekking aufnehmen. Selbstverständlich bedarf es einiger Zeit,  
damit die neuen Beamten sich in ihre schwere Aufgabe ein-  
arbeiten können. Jedoch, dem in der vorliegenden Sache eine  
völlig unparteiische Ermittlung der Wahrheit am Herzen liegt,  
wird bestehen, daß behördlicherseits zunächst Nachrichten an  
die Öffentlichkeit nicht gegeben werden können.

## Annahme der Poincaréschen Finanzsanierung.

Paris. Der Finanzausschuß der Kammer hat unter  
Ablehnung aller Vorschläge den Regierungsentwurf für die  
Finanzsanierung mit 19 gegen 13 Stimmen bei einer Stim-  
menthaltung angenommen. Im Einverständnis mit dem  
Finanzminister wurde dem Entwurf ein Kredit von 20 Mil-  
lionen zur Erhöhung der Pensionen der staatlichen Beamten  
und Angehörigen angefügt, der durch eine Erhöhung der Ab-  
gaben auf Alkohol ausgeglichen werden soll. Außerdem hat  
der Ausschuß zur Durchführung der bereits grundsätzlich an-  
genommenen Erhöhung der Entschädigungen für die Parla-  
mentarier mit 22 gegen 2 Stimmen einen Zusatzkredit für die  
nächsten sechs Monate des laufenden Jahres in Höhe von  
6.900.000 Frank angenommen. Die Entschädigung für die Ab-  
geordneten wird demnach jährlich 45.000 Frank betragen.

## Vereinskalender.

Turnverein V. S. Wilsdruff. Sonnabend den 31. Juli Turn-  
fahrt nach Großröhrsdorf.  
Anstree. Sonnabend den 31. Juli Wanderabend nach  
Sora. — Sonnabend den 7. August Wanderabend nach dem  
„Lindenschloß“.  
Sängerklub. Sonntag den 1. August Parté nach dem  
Landsberg. Abfahrt 11.10 Uhr. Sonntagskarte Herzogspalbe.  
Frd. Schützengesellschaft. Sonntag den 1. August nach-  
mittags 3 Uhr Monatschießen.  
Motorfahrer-Vereinigung Wilsdruff und Umgegend.  
Sonntag den 1. August Ausfahrt nach Moritzburg.  
Terpflöhere Wilsdruff. 8. August Omnibuspartie.



eröffnet wird. Die Veranstaltungen selbst finden in förmlichen Räumen des Kronenhofes statt.

**Schnellzugverbindung von München nach Mittel- und Ost-sachsen.** Der Verkehrs-ausschuss des Dresdner Verkehrsvereins macht auf die außerordentlich günstige Verbindung für die Rück-reise von München nach der Gegend von Dresden und nach Ost-sachsen aufmerksam, die durch die Schaffung des neuen Mittags-schnellzuges München-Dresden ermöglicht worden ist. Der Zug geht 11.05 vormittags in München ab und erreicht Dresden abends 9.35 Uhr; er fährt also 1 1/2 Stunde weniger als der alte, früh 7.40 Uhr in München abgehende Schnellzug und bietet auch den Vorteil, daß man noch den größten Teil des Vormittags in München verbringen kann. Da der für Sachsen sehr wichtige Zug nur bei ausreichender Besetzung geboten werden kann, bittet der Verkehrs-ausschuss des Dresdner Verkehrsvereins um tunlichste Berücksichtigung des Zuges und um möglichste Verbreitung der Kenntnis der neuen Verbindung.

**Rheinische Heimatsfahrt vom 5. bis 12. September d. J.** Unter dem Protektorat des Rheinländer-Bereins G. B. Leipzig in Verbindung mit der Gesells. Düsseldorf findet vom 5. bis 12. September unter sachkundiger Führung eine Heimatsfahrt an den Rhein statt, zu welcher hiermit allgemein eingeladen wird, um diese Rheinreise zu einer eindrucksvollen Rundgebung um unsere Volksgenossen im wider befreiten, insbesondere aber im leider noch besetzten südlichen Rhein-, Saar- und Pfalzgebiet zu gestalten. Ausführliches Programm mit allen näheren An-gaben und jedwede sonstige Auskunft wird vom Reiseleiter Franz Kösters in Leipzig N. 22, Kanalstraße 2, erteilt.

**Ein Mittel gegen Müdenstiche.** Als bestes Mittel gegen Müdenstiche wird noch immer empfohlen, eine brennende Zigarette oder Zigarette in der Nähe der Bißstelle mit dem glühenden Ende zu halten und langsam bis zehn zu zählen. Der juckende Schmerz vergeht augenblicklich. Das Tabakgift tötet das Gift der Mücke völlig auf.

**Oberwartha.** Von einem schweren Unglücksfall sind die Besitzerin des Klostersgutes und ihr Schwiegervater, Ritt-meister a. D. Schütz v. Schützhausen, betroffen worden. Auf der Heimfahrt gingen die von letzterem geleiteten Kutschpferde in der Nähe des Kurhauses durch und rieten nach dem Kloster-gute zu. Der Wagen prallte an das geschlossene Hofstor an und ging vollständig in Trümmer. Die Insassen wurden herausge- schleudert und schwer verletzt.

### Kirchennachrichten. — 8. Sonntag n. Tr.

Predigtort: 1. Korinth. 10, 12, 13.

**Wilsdruff.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Mittwoch: Abends 6 Uhr Jung-männerverein (Jugendheim).

**Grumbach.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

**Kesselsdorf.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (H. Heber); nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Montag: Abends 8—10 Uhr Jungmännerverein. — Mittwoch: Abends 6 Uhr Bibelstunde.

**Unterdorf.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (H. Heber).

**Weistropf.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. — Mon-tag: Abends 8 Uhr Frauenverein im Volkshaus.

**Sora.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

**Rehnsdorf.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließ. Kindergottesdienst. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Jungmänner-verein im Pfarrhaus.

**Blantenstein.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst; vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst.

**Tanneberg.** Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.

**Neufrieden.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; abends 7 Uhr musikalische Abendandacht, veranstaltet vom Kirchenchor.

**Herzogsvalde.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

**Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle):** Vorm. 9 Uhr Hochamt, Predigt und Segen.

### Wetterbericht.

Wetterbericht. Neigung zu Niederschlagschauern und gewöhnlichen Eibungen. Etwas wärmer. Schwache bis mäßige Winde aus vorwiegend nördlichen Richtungen. Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Noch immer zur Unbeständigkeit neigend.

### Die hydroelektrische Speicherranlage bei Niederwartha.

Von den Wasserbauarbeiten, die einen wichtigen Teil des Hochwasserprogramms der Regierung zur Behebung der Er-werbslosigkeit bilden, dürfte die hydroelektrische Speicherranlage bei Niederwartha mit in erster Reihe zur Ausführung gelangen. Die Planung ist bereits so weit durchgeführt, daß nur noch der Abschluß der nötigen Verträge zwischen der Stadt Dresden und den Sächsischen Werken notwendig ist, um mit dem Bau zu beginnen. Träger des Unternehmens wird einer aus der Stadt Dresden und der A.-G. Sächsische Werke zu bildende Gesell-schaft.

Die Anlage selbst wird aus zwei großen Speicherbecken von je 2 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen bestehen, von denen das untere im Gebiet bei Niederwartha durch Aufschüttung von sechs Meter hohen Dämmen um eine Fläche von 35 Hektar, das obere im sogenannten Elbergrund zwischen Rennersdorf und Oberwartha durch eine Betonperrmauer geschaffen wird. Beide Becken sind durch zwei drei Meter starke Rohrleitungen ver-bunden. Am unteren Speicherbecken befindet sich das Kraftwerk. Auf der Höhe werden zwei Wasserflüsse errichtet. Mit Hilfe billigen Nachtstromes wird das Elbwasser allnächtlich in das obere Becken gepumpt und fließt tagsüber wieder herab, hierbei elektrische Energie zum Ausgleich des Spitzenbedarfes erzeugend. Die Kosten der Anlage werden auf etwa 16 Millionen Mark be-schätzt. Beim Bau an Ort und Stelle können 1250 Arbeiter beschäftigt werden. Die Bauarbeiten werden sich auf zwei Jahre erstrecken.

### Sachsen und Nachbarchaft

**Coswig. (Schadenfeuer.)** Am Donnerstag nachmit-tag in der letzten Stunde war hier in der Fabrik chemisch-tech-nischer Produkte Dr. Ritter u. Härtel (bekannt als Korkeisfabrik) durch Überlaufen eines Teerfasses ein Brand entstanden, der sich so rasch ausbreitete, daß der Dachstuhl des einstöckigen Ge-bäudes ergriffen wurde. Dank des schnellen Eingreifens der Fabrikfeuerwehr der dicht benachbarten Kirchbachschen Werke, der Ortswehr und anderer Orts- und Fabrikwehren konnte der Brand bald unterdrückt werden.

## Interessante Zahlen und daran geknüpfte Betrachtungen zur Wohnungsnot.

Oberlehrer M. Schneider.

Viele Fortschritte in sozialer Hinsicht (man denke an das Fürsorgegesetz) sind in den Jahren nach dem Kriege bei uns in Deutschland zu verzeichnen, aber eine Not ist ge-blichen oder wenigstens in nur ganz geringem Maße ge-mildert worden: Die Wohnungsnot. Es wird soviel darüber gezeitert, geschrieben; Wahres, Falsches, Uebetriebenes, daß es am Platze ist, sich einmal an der Hand einwands-freier Materials (Statistische Erhebungen) über den Stand der Wohnungsnot, über etwaige Vorschläge zu ihrer Milderung, zu orientieren. Gibt es wirklich eine so große Wohnungs-not? oder haben die Leute recht, die da sagen: Die Wohnungsnot wird viel schlimmer gemacht als sie ist oder gar: Es gibt gar keine Wohnungsnot (auch bei uns in Wilsdruff nicht!).

Ueber diese Frage klärt uns die amtliche Statistik auf, wie sie „Der Heimdienst“ in seiner Juni-Nummer bringt. Danach vertritt in Deutschland:

im Jahre	der Zugang an Wohnungen insgesamt	davon Neubau	durch Umbau	der Ab-gang an Wohnung.	der Reinzugang an Wohnungen
1919	60861	85598	25256	4147	56714
1920	108307	75928	32379	5215	103092
1921	141498	108590	32902	7275	134223
1922	164970	124273	30697	8255	146615
1923	125940	100401	25589	7607	118333
1924	115376	94807	20569	8864	106502

Das Jahr 1919 brachte einen Reinzugang von Wohnungen: 25% der Friedenszahl und im Jahre 1922 mit der höchsten Bautätigkeit sind nur etwa 3/4 der Friedens-leistung erreicht worden. Vergleicht man den Reingewinn an Wohnungen durch die Neubautätigkeit mit der Be-völkerungszahl, so hat im Reich der durch Neubautätigkeit erzielte Reingewinn betragen auf je 1000 Einwohner

1919: 0,94 v. H.	1922: 2,48 v. H.
1920: 1,71 v. H.	1923: 1,89 v. H.
1921: 2,23 v. H.	1924: 1,70 v. H.

Interessant ist es, zu erfahren, wie stark unterschiedlich die Bautätigkeit in den einzelnen Ländern und in den preussischen Provinzen war. In Preußen, Bayern, Hessen, Damburg und Mecklenburg-Strelitz wurde etwa der Reichs-durchschnitt erreicht, während Mecklenburg-Schwerin, Lippe, Braunschweig und der Freistaat Sachsen weit unter dem Reichsdurchschnitt liegen. Sachsen mit seiner starken Industriebefölkerung muß deshalb besonders schwer unter dem Wohnungsmangel leiden und es ist dringend zu fordern, daß die Sächsische Staatsregierung alle Hebel in Bewegung setzt, die Bautätigkeit jetzt und in Zukunft so stark als möglich zu heben.

In den mittleren und westlichen Gebieten des Reiches mit starker industrieller Bevölkerung sind im Verhältnis zur Bevölkerungszahl mehr Wohnungen gebaut worden als in den östlichen, mehr landwirtschaftlichen Gebieten. Bei einem Vergleich der neugebauten Wohnungen in den

**Dresden.** Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag um 7 Uhr abends im Neustädter Bahnhof bei der Einfahrt des Zittauer Personenzuges. Als der Zug in die Halle hereinkam, ließ der in den dreißiger Jahren stehende, in der Radoffstraße wohnhafte Gepärdarbeiter Max Hensel beim Ueberschreiten der Gleise in eine gerade auf dem Nebengleis durch die Halle fahrende Rangiermaschine hinein. Hensel geriet vor den Augen zahlreicher Personen unter die Räder der Lokomotive. Er wurde hierbei vielfach verletzt und später in hoffnungslosen Zustände nach dem Krankenhaus überführt.

**Frauenstein.** Ein eigenartiges Mißgeschick hatte in Holzhaa eine dort zur Sommerfrische weilende Dame. Sie brachte eine Postkiste in den am Gebäude der Agentur befindlichen Briefkasten. Gewissenlos, wie Frauen in solchen Dingen sind, schob sie die Postkiste weit in den Kasten hinein, noch mit der Hand nachführend, daß diese auch wirklich im Kasten sich befand und nicht etwa irgendwo hängen geblieben war. Die Post-kiste lag wohl richtig im Kasten, aber an den entgegenstehenden Zähnen blieb die Sommerfrischlerin mit einem Ring hängen. Alle Bemühungen, loszukommen, waren vergeblich, die Hand schwoß an und man sah sich schließlich gezwungen, das Postamt Neichenberg-Dienstmühle von dem Vorfalle in Kenntnis zu setzen. Hier nahm man ursprünglich, weil gemeldet worden war, „eine Frau sei in den Briefkasten gefallen.“ die Sache als Scherz auf. Ein weiser Hüter veranlaßte den Postmeister, eine Rettungs-erpedition auszusenden, und die Frau konnte endlich nach fast zweistündigen Qualen befreit werden. Der höfliche Postmeister hatte ihr zur Erleichterung der Schmerzen einen Stuhl angeboten. Es sammelte sich nach und nach eine ganze Zahl Neugieriger — man behauptet 45!

**Krummenhennersdorf.** (Vom Auto überfahren.) Sonntag morgen gegen 2 Uhr ereignete sich in der Nähe von Wolfgrün ein schwerer Unglücksfall. Das mit zwei Personen besetzte Kleinauto der Wünschmann-Mühle in Krummenhenners-dorf überfuhr den nach Halsbrüde zurückkehrenden Müller J. S., der schwere Verletzungen erlitt. Mittels Krankenauto wurde er nach dem Stadtkrankenhaus Freiberg überführt.

**Senftenberg.** (Das Großfeuer im Amtsgericht nur Alarmübung!) Aus Senftenberg (Lausitz) meldet ein Funkbericht: „Die Berichte in der Presse über ein Großfeuer im Gefängnis zu Senftenberg entsprechen nicht den Tatsachen. Es handelte sich vielmehr um eine Generalprobe der Senftenberger Feuerwehr. Der Tatbestand, wie er in den Zeitungen geschildert wurde, ist ein fingierter, der vom Branddirektor im voraus schriftlich entworfen war, um als Grundlage für einen Feueralarm zu dienen.“

**Döbeln.** (Schwere Motorabundung.) Mit-woch vormittag in der ersten Stunde fuhr auf der Leisniger Staatsstraße an der gefährlichsten Kurve nach Hirschpöhl der Gast-hofsbesitzer Wagner aus Volditz mit einem Befahrer beim Re-ben einer Kurve an einen Baum und landete im Straßen-graben. Beide trugen Gesichtsverletzungen und eine leichte Ge-birnerschütterung davon.

**Mittweida.** (Eine Mühle abgebrannt.) Die Weis-lermühle mit Bäckerei in Grohnau brannte in der vergangenen Nacht vollständig nieder.

einzelnen Ortsgrößtenklassen zeigt sich, daß in den Orten mit weniger als 2000 Einwohnern, also auf dem platten Lande, und in den Großstädten mit mehr als 100000 Ein-wohnern zum Teil stark unter dem Reichsdurchschnitt ge-baut worden ist. So entfielen auf 1000 der Bevölkerung in den Ortsgrößtenklassen

	1919	1920	1921	1922	1923	1924
bis 2000 Einwohner	0,90	1,20	1,88	2,15	1,44	1,50
über 100000	0,65	1,53	1,65	1,94	1,86	1,87
Reichsdurchschnitt	0,94	1,71	2,23	2,48	1,89	1,70

**Kleine und mittlere Städte (5000—20000 Einwohner)** weisen dagegen den größten Wohnungszugang auf, z. B. 1921 und 1922 auf 1000 der Bevölkerung 3,48 und 3,85.

Es ist natürlich außerordentlich schwierig, genau den Wohnungsbedarf bez. den Fehlbedarf festzustellen, bevor nicht völlig ausreichende statistische Erhebungen vorliegen. Der „Heimdienst“ stellt folgende Berechnung auf: Von 1919 bis 1924 haben im Reichsgebiet insgesamt 4178713 Ehe-schließungen stattgefunden. Nach den Erfahrungen vor dem Kriege sind mindestens für etwa 2/3 dieser neuen Haushalte auch neue Wohnungen erforderlich, während für den Rest Unterkommen in Wohnungen beschafft werden kann, die durch Auflösung bestehender Haushaltungen frei werden. Dies ergibt einen Bedarf von 1869485 Wohnungen. Nun ist der Wohnungsmarkt aber noch belastet durch Rückwanderer und Flüchtlinge aus dem Auslande, aus den verlorenen Kolonien, aus den abgetretenen Gebieten, aus Rußland und aus den östlichen Randstaaten. Man muß hierfür mindestens 200000 Wohnungen rechnen. Dazu kommt noch in den besetzten Gebieten die Einschränkung der verfügbaren Wohnungen durch die Behörden und Truppen der Be-satzungsmächte. Das ergibt eine Nachfrage von 1869485 Wohnungen von 1919 bis 1924, sodaß nach Abzug der etwa 100000 Verwohnungen am 1. Januar 1919 und der neu hinzugekommenen 665479 Wohnungen mit insgesamt 765479, noch ein Fehlbestand von 1104006 für den 1. Januar 1925 verblieben wäre.

Das ist ein gewaltiger Fehlbestand und wir brauchen uns wirklich nicht zu wundern, daß bis in die kleinsten Orte die Wohnungsnot immer drückender empfunden wird und daß die Geduld der armen, von dieser Not betroffenen Mitbürger auf eine sehr harte Probe gestellt wird, daß aber auch die Wohnungsämter bald nicht mehr wissen, wie sie diese armen, die Geduld verlierenden Wohnungssuchenden bescheiden oder ihnen helfen sollen. Hier trifft meines Erachtens schwere Schuld den Reichstag, der in den 8 Jahren seit Be-endeigung des Krieges noch nicht die Zeit gefunden hat, die Reichsregierung und die Länderregierungen zu durchgreifenden Maßnahmen zu zwingen. Man rede nicht von Mangel an Geldmitteln. Die nötigen Summen waren da, sie sind nur leider oft zu weniger wichtigen Zwecken verwendet worden. Aber von der finanziellen Seite der Wohnungsfrage das nächstmal.

**Chemnitz. (Tätliche Liebe.)** Auf dem hiesigen Bahn-mattplatz geriet am hellen lichten Tage ein 25jähriges Mädchen mit einem gleichaltrigen Handlungsgehilfen, mit dem sie ein Lie-besverhältnis unterhalten hatte, in einen scharfen Wortwechsel, der schließlich in eine Prügelei ausartete. Ehe die Passanten zu-springen konnten, erlitt das Mädchen eine derart schwere Kopf-verletzung, daß sie nach der Samariterwache gebracht und von dort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

**Schneeberg.** (Noch ein Todesopfer der Pilz-vergiftung.) Der Notstillerpächter Ernst Wiemann, der in Bergen auf Rugen, wo er mit seinem 11jährigen Sohne zur Erholung weilte, an Pilzvergiftung erkrankte, ist gestorben. Es sind also Vater und Sohn der Pilzvergiftung zum Opfer gefallen.

**Plauen.** (Zwei Sachsen im Mühlstättensee er-trunken.) Am Dienstag ist Oberlehrer Otto Haller aus Plauen und der Kunstgewerbetler Walter Meinelt aus Engersfeld in Sachsen, die in Doebriach am Mühlstättensee zur Erholung weilten, vor den Augen ihrer Frauen und Kinder beim Baden er-trunken. Haller, der den Nichtschwimmer Meinelt retten wollte, wurde von diesem in die Tiefe gerissen. Nach vierstündiger Ar-beit mit Netzen und Hasen wurden beide Leichen geborgen.

### Hus dem Gerichtsjaal

Die Gastpflicht und Verantwortlichkeit des Gastwirts für gesicherte Zugänge zu seinem Grundstück bildeten den Gegen-stand eines größeren Strafprozesses vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden. Am Nachmittag des zweiten Oster-feiertages trafen ein Ehepaar Weigner und vier weitere Per-sonen in dem Restaurant Wilsdruff in Niederwartha ein, um dort den Geburtstag der Ehefrau W. zu feiern. Es wurde bis in die erste Stunde Abendstunde gezeit; dann sollte in si-beler Laune der Heimweg angetreten werden. Beim Verlassen des Lokals muß sich Frau Weigner veranlaßt gegen den höl-zernen Zaun gelehnt oder auch vielleicht darüber gebeugt haben. Es gab einen Krach, die Frau stürzte plötzlich auf die drei Meter vordereisende Straße hinab. In dieser kleinen Gesell-schaft gehörte auch der 28 Jahre alte Schlosser Walter Schulze, der sofort hinzugesprungen war, jedoch mit abstürzte und dabei einen schweren Schädelbruch erlitt, der zwei Tage darauf zum Tode geführt hatte. Der Besitzer und Wirt der Wilsdruff, Stenzel, war deshalb zur Verantwortung gezogen worden; er hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung zu rechtfertigen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis. Die Schuld gelte als voll erwiesen. Der Angeklagte sei für ordentliche Sicherung des Zuganges ver-antwortlich. Der Zaun einer Gastwirtschaft sei nicht mit der Einfriedigung irgendeiner Villa zu vergleichen. Ein Gastwirt müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß sich seine Gäste — Liebes-paare usw. — gegen den Zaun lehnen, daß Kinder darauf herum-liefern. Als früherer Förster sei Angeklagter auch sachverständig genug, um zu erkennen, daß Birke kein geeignetes Holz für Schutzdämme ist. Mildernd war aber die bisherige Unbestraftheit mit zu beachten.



**Steuerkalender für den Monat August.**

- I. Reichsteuern.**
- 1. August: Inkrafttreten von neuen Zolllisten. Die Tarife erhöhen sich laut § 5 des Zollgesetzes für eine Anzahl wichtiger Postkategorien.
  - 1. August: Beginn der Anmeldefrist des Mitbestandes für Staats- und Kommunalanleihen. Die Frist läuft bis zum 1. November 1926. Vergl. Reichsanzeiger vom 10. Juli 1926.
  - 1. August: Lohnsteuer: Abführung der Steuerabzüge für die Zeit vom 21. bis 31. Juli 1926. Steuerjahr: 10 Prozent vom Gehalt oder Lohn, soweit er 100 Mark monatlich (24 Mark wöchentlich oder 4 Mark täglich) übersteigt. Ermäßigung für die zur Haushaltung zählende Ehefrau und die minderjährigen Kinder. Entweder vermindert sich für jedes Familienmitglied der Satz von 10 Prozent um je 1 Prozent (System der prozentualen Ermäßigungen) oder bei jeder Lohnzahlung bleibt frei für die Ehefrau und das 1. Kind je 10 Mark monatlich (2,40 Mark wöchentlich und 0,40 Mark täglich), für das 2. Kind 20 Mark (4,80 Mark und 0,80 Mark), für das 3. Kind 40 Mark (9,60 Mark und 1,60 Mark), für das 4. Kind 60 Mark (14,40 Mark und 2,40 Mark), für das 5. Kind und jedes folgende 80 Mark (19,20 Mark und 3,20 Mark). System der festen Abzüge. Das für den Arbeitnehmer günstigere System ist anzuwenden. Keine Schonfrist.
  - 10. August: Umsatzsteuervoranmeldung und -zahlung der Monatszahler für den Monat Juli. Sowohl für die Voranmeldung wie Zahlung eine Schonfrist von sieben Tagen bis zum 17. August einschließlich. Steuerjahr 0,75 Prozent des steuerbaren Umsatzes. Besondere Bestimmungen für Zwischenhandels-, Einkaufs- und Ausfuhrgeheimnisse. Die Umsatzsteuer ist aufgehoben.
  - 16. August: Keine Einkommen- und Körperschaftsteuervoranmeldungen. Diese sind entgegen den Bestimmungen des neuen Einkommen-Körperschaftsteuergesetzes wieder auf den 1. Monat im Quartal zurückverlegt worden. Die nächste Zahlung findet also erst im Oktober statt.
  - 16. August: Vermögenssteuerzahlung. Steuerjahr: ein Viertel des letzten Steuerbescheides angegebenen Jahresbetrages. Schonfrist bis zum 23. August.
  - 16. August: Lohnsteuer: Abführung der Steuerbeträge für die Zeit vom 1. bis 10. August (vergleiche oben).
  - 25. August: Lohnsteuer: Abführung der Steuerbeträge für die Zeit vom 11. bis 24. Juli (vergleiche oben).
- Sachjen:**
- 5. August: Arbeitgeberabgabe: Von den vom 21. bis 31. Juli gezahlten Gehältern und Löhnen. Schonfrist sieben Tage bis zum 12. August einzahl.
  - 5. August: Aufwertungssteuer: Steuerjahr: Ein Zwölftel der festgesetzten Jahressteuer. Schonfrist sieben Tage bis zum 12. August einzahl.
  - 16. August: Zahlung der Grundsteuern. Schonfrist sieben Tage bis zum 23. August einzahl.
  - 16. August: Arbeitgeberabgabe: für die Zeit vom 1. bis 10. August 1926. Schonfrist wie oben.

**Börse - Handel - Wirtschaft**

Butterpreise. 1. Qualität 173, 2. Qualität 153, abfallende Sorten 133 M. Tendenz: Bef.

Eierbörse. a) Für inländische Eier: große, vollreife, geputzte Inlandsener 12-13, frische Inlandsener über 55 Gramm 11-11½, frische Inlandsener unter 55 Gramm 9½-10, außerordentliche Schmalz- und kleine Eier 6-8 Pfg.; b) für ausländische Eier: extra große Eier 13¼-14, große Eier 11¼-12, normale Eier 8¼-10, kleine und Schmalzeier 6¼-7¼ Pfg.

**Gereinigte Zeitbilder.**

Von Gottlieb.

Wenn einer eine Reise tut,  
So soll er nicht vermissen,  
In dieser Zeit der großen Not  
Den Regenschirm vergessen.  
Es ist in solcher furchtlichen Zeit  
Der Regenschirm für jeden  
Ein Möbelstück von Wichtigkeit —  
Da gibt es nichts zu reden!  
Hoch auf dem Berg und tief im Tal,  
Am Strand, im Wästenlande —  
Es regnet „toute même chose“ egal  
Zu Wasser und zu Lande.  
Auf jeder Ansichtskarte, so  
Man heut' bei wem befragt,  
Steht bombastischer irgendwo:  
„Mit bestem Gruß . . . Es regnet!“  
Und außerdem und überdies  
Verlesen in Entzücken  
Den Mensch mit ihrem Rätselspiel  
Die so beliebten Mäulen.  
Fest glaubst du gegen Liebe dich  
Und gegen „Klitterklä“ . . .  
Doch bist du fest auch gegen Stich  
Nicht wahr, da schweigste stille!  
Schwupp! sitzt die Mäule an der Nase  
Und sticht dir einen Knollen,  
Du habest dann in Salzwasser  
Und tust gar sehr geschwollen.  
Und so was nennt sich Sommer jetzt!  
Dum rat ich dir, mein Bester,  
Pack' dich in ein Roskittoneh  
Und schlaf bis Silvester!

Amstige Berliner Kottierungen vom 29. Juli.

Börsenbericht. Die Aufwärtsbewegung der letzten Tage setzte sich zunächst weiter fort; wiederum standen Montan- und Bankaktien im Vordergrund. Gegen Schluss der Börse ließ sie hauffierende Bewegung etwas nach. Am Anleihemarkt war es ziemlich still. Die Lage des Geldmarktes hat sich nicht verändert, tägliches Geld 4-5%, monatliches Geld 5%-6%.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,39-20,44; holl. Gulden 168,59-169,01; Danz. 81,60 bis 81,80; franz. Franc 9,91-9,96; belg. 10,23-10,37; Schweiz. 81,14-81,34; Italien 13,56-13,60; schwed. Krone 112,26-112,54; dän. 111,21-111,49; norweg. 91,88 bis 92,12; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,31 bis 59,45; poln. Zloty (nichtamtlich) 45,78-46,02.

Produktenbörse. Mäulen zeigten für alte Ware mehr Nachfrage und was an promptem Auslandsweizen und heimischem alten Roggen am Markt war, fand zum Teil zu etwas zwei Mark höheren Preisen Unterkommen. Dieferung stellte sich auf der ganzen Linie für Weizen wie für Roggen im Preise teurer. Werte bleiben in guten Qualitäten gefragt. Für Hafer ist das Geschäft still, nur feinere Sorten sind unterzubringen. Die Inlandsforderungen lauten fest. Im Mehlgeschäft ist Weizenmehl auf sofortige Lieferung etwas mehr begehrt, per Herbstlieferung vereinzelt auch mehr beachtet. Roggenmehl in schnell lieferbarem Material etwas mehr gefragt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	29. 7.	28. 7.	29. 7.	28. 7.
Belg. m.ärl.	—	—	Belg. l. Br.	10,5-10,7
pommersch.	—	—	Roggl. l. Br.	11,4-11,5
Roggen, m.ärl.	187-192	185-190	Raps	355-360
pommersch.	—	—	Veinfaat	—
westpreuß.	—	—	Witt-Größen	34-38
Braugerste	190-205	190-205	fl. Speiseerbs.	28-32
Futtergerste	160-170	160-163	Futtererbsen	21-25
Hafer, m.ärl.	197-207	195-206	Veisfahen	27,0-28,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23-26,0
westpreuß.	—	—	Siden	32-35,0
Weizenmehl	—	—	Rubin, blaue	15,5-17,5
v. 100 kg it.	—	—	Rubin, arabe	20-21,5

**Berliner Börse vom 30. Juli 1926.**

Roggen 19,00-19,50; Sommergerste 19,00-20,50; Wintergerste 16,20-17,00; Hafer 19,70-20,70; Weizenmehl 33,50 bis 40,50; Roggenmehl 27,75-28,75; Weizenkleie 10,50-10,75; Roggenkleie 11,40-11,50; Raps 35,50-36,00.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Räßig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer.  
Druck und Verlag: Arthur Zschunke, Kämlich in Wilsdruff.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche, wertvollen Geschenke und Ehrungen  
**danken wir hierdurch allen herzlichst.**  
Wilsdruff, Bismarckstraße 31, am 30. Juli 1926.  
**Bruno Müller und Frau.**

**Jugendverein „Jungeiche“ Limbach**  
veranstaltet Sonnabend, den 31. Juli, im  
**Gasthof Limbach**  
einen öffentlichen  
**Damen- und Herren-Ball**  
Hierzu laden freundlichst ein  
der Vorstand der Wirt

**Gasthof Unkersdorf**  
Sonntag, den 1. August 1926  
**Grosses Schweins-Prämien-Vogelschiessen**  
verbunden mit Gartenkonzert und feinem Ball  
ff. Kaffee u. Kuchen, div. Speisen u. Getränke von Ruf  
Es laden freundlichst ein Ernst Zuschke und Frau

**Saison-Ausverkauf**

<b>Herrn-Anzüge</b> 29,-, 39,-, 49,-, 59,-	<b>Damen-Mäntel</b> 6,90, 12,90, 19,90, 25,-, 29,-	<b>Knaben-Anzüge</b> 4,90, 6,90, 7,90, 9,90, 12,90
<b>Herrn-Mäntel</b> 19,90, 25,-, 29,-, 39,-	<b>Damen-Röcke</b> 1,90, 3,90, 5,90, 7,90, 9,90	<b>Knaben-Mäntel</b> 6,50, 9,00, 12,90, 14,90
<b>Herrn-Hosen</b> 3,90, 5,90, 7,90, 10,90	<b>Mädchen-Mäntel</b> 3,90, 5,90, 7,90, 9,90, 12,90	<b>Knaben-Hosen</b> in allen Preislagen

Herrn-Artikel, Berufskleidung, Windjacken jetzt bedeutend im Preis ermäßigt  
Klubjacken, Strickjacken jetzt besonders preiswert  
Sommer- und Wasch-Kleidung  
Tiroler Trachten billigst

**B. Walther**  
Freital-Potsch. Unt. Dresdn. St. 96

**Sängerkränz**  
Sonntag, den 1. August  
**Partie nach dem Landberg**  
Abfahrt 11 Uhr  
Sonntagkarte nach Herzogswalde

**Gasthof Deutsches Haus' Köhrsdorf**  
Morgen Sonnabend, den 31. Juli  
**Großer öffentlicher Radfahrer-Ball**  
vom Radfahrerverein „Blitz“, Scharfenberg.  
Es laden freundlichst ein  
der Wirt der Vorstand

**Wie die Gintle zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!**

**Lindenschlößchen-Lichtspiele**  
Freitag und Sonnabend, 30. und 31. Juli, abends 8 Uhr  
**Die Frau für 24 Stunden**  
Hauptrolle Lotte Neumann - Harry Liedke - 6 Akte  
sowie das 2aktige Lustspiel  
**Bobby - Jungfrau und Juwelen**

Biete meinen werten Kunden von Stadt und Land jetzt reichliche Auswahl und billigste Preise in  
**Hüten und Mützen.**  
Stets moderne Farben und Formen.  
**R. Springsklee**  
Wilsdruff Markt 7 Fernruf 593

**Berger-Bitter**  
Dieser aus den edelsten Kräutern und Wurzeln hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalte fehlen. — Gicht zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller  
**Max Berger vorm. Ch. Goerne**  
Likörfabrik Wilsdruff Dresdn. Str. 61. Comp. 4.

**Milch- und Zuchtvieh-Verkauf**  
Zeige hiermit ergebenst an, daß ich wieder mit einem frischen Transport junger hochtragender u. abgetalber  
**Rühe**  
eingetroffen bin u. stelle selbige von morgen  
**Sonnabend** an sehr preiswert zum Verkauf.  
**Richard Nebel**  
Telefon Nr. 520. Wilsdruff. Telefon Nr. 526.  
**Schlachtvieh wird zu höchsten Preisen in Zahlung genommen.**

**Junglandbund**  
Grumbach  
Hiermit laden wir alle Junglandbund- und alle Altlandbund-Mitglieder nebst Angehörigen, sowie alle Gönner unseres Bundes zu unserem am 1. August stattfindenden  
**Theaterabend**  
mit  
**anidliegendem Ball**  
herzlichst etc. Paul Bohr Der Vorstand

**Jede angesehene Firma**  
muß Wert auf gut ausgestattete Drucksachen legen. Nicht die billigsten sind die besten. Wir leisten Qualitätsarbeit und verwenden nur beste Papiere.  
Verlangen Sie Muster u. Vertreterbesuch.  
**Buchdruckerei Arthur Zschunke**  
Verlag des Wilsdruffer Tageblattes. Fernruf 6.

**Zuchtsau**  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Verkaufe sprungfähigen  
**Zuchtbullen**  
und ebenföhl n  
**Zuditeber.**  
Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Suche f. sofort 15-16jähr.  
**Burschen**  
zu 2 Pferden.  
Welz, Kaufbach.

**Stadtbad Wilsdruff**  
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannens, Brauses und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Donnerstag 12-4 Uhr, für Herren 4-8 u. Sonnabend 4-8 Uhr  
**Kaufen Sie bei unseren Inserenten!**



Abendgedanken.

Er sieht sich selbst, wie er als Knabe Still sinnend in den Wolkenhimmel träumt, Und sieht, wie damals so wie heute, Die Schwalbe küßt auf fernem Wolken Saum.

Oswald Bergener.

Franz Liszt.

Zur 40. Wiederkehr seines Todestages. Am 31. Juli 1886 ist Franz Liszt in Bayreuth gestorben, mit Bayreuth ist sein Name verbunden wie der seines Freundes und späteren Schwiegersohnes Richard Wagner, dessen Lebenswerk er gefördert hat wie kein anderer, zu einer Zeit, da der Reformator der Oper noch viel angefeindet wurde und da nur wenige erst an ihn glaubten.



Franz Liszt.

Liszt war von frühester Jugend an eine verkündete Persönlichkeit. Wer in seinen Vorträgen trat, war bezaubert von seinem Wesen — von seiner Klavierkunst erst gar nicht zu reden. Die ihn gehört haben, schwärmen von seinem wunderbaren Spiel: alles, was er vortrug, habe den Stempel vollendeter Genialität getragen.

Deutsch-Schweizerische Sportfreundschaft.

Zürich, Ende Juli.

Immer, wenn die sonnigen Sommertage einziehen, freut sich der Züricher wie auch alle anderen Menschenkinder. Doch diese Freude hat etwas ganz Eigenartiges an sich. Wie das kleine Kind, das auf dem Schoß seiner Mutter sitzt und sie fragt, wievielmal es noch schlafen müsse, bis das Christkind oder der Osterhase kommt, so zählt auch der Züricher, der Langeweile nicht ertragen kann, die Tage und Nächte, die ihn noch von den großen Sommerfesten trennen.

Wie ein Bienenschwarm wimmelte es in den festlichen Abendstunden von Schaustellungen in der Bahnhofstraße dem See zu. Tausende, die des nächtlichen Schauspielers Zeuge sein wollten, umsäumten die Gasse des Sees, alles harrete der kommenden Dinge in feberhafter Spannung. Ohne Murren nahm man die Geduldprobe hin, und sie hat gewiß manchen Ungebildigen kuriert.

Die „Vorgänge“ benannte, Messen, Oratorien und als Glanz- und Prunkstücke die berühmten „Ungarischen Rhapsodien“, von denen zwei oder drei noch heute zum eisernen Bestand aller Konzertprogramme gehören.

Beinahe noch interessanter als Liszts künstlerische Tätigkeit war das „künstlerische Leben“, das er gelebt hat. Halb Deutscher, halb Ungar — er wurde 1811 in Doborján (Reiding) bei Odenburg in Ungarn geboren —, erregte er schon als Knabe von neun Jahren durch sein wunderbares Klavierpiel allgemeines Staunen.

von Benedig. Traumerisch wiegten sich die Hunderte von Gondeln in den Wassern, der See träumte, alles, alles lag in tiefem Traum. Das Züricher Seerestaurant hatte es allen angetan. Begreift du jetzt die spannende Freude des Zürichers auf diese Stunden, die Tausende von Menschen zum Erlebnis wurden? Um die Tausende von Franken, die da vom See in die Nacht hineinfielen, kümmerte man sich jämmerlich wenig.

Eine internationale Stadt wie Zürich, wo schon vor dem Kriege alle möglichen Staaten durch zwar nicht alles einwandfreie Angehörige vertreten waren, muß natürlich auch ihre internationalen Veranstaltungen haben. Wiederum wurde der See der Schauplatz spannenster Momente. Der Start hub an zur Internationalen Ruderregatta. Dieser alljährlichen Ruderregatta baftet der üble Ruf an, daß sie immer Regen bringe.

Politische Rundschau

Einigung in der Frage der Biersteuererhöhung.

In der Angelegenheit der Biersteuererhöhung haben zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen Sir Andrew Mc Fadyen erneute Verhandlungen stattgefunden, die zu folgendem Ergebnis geführt haben: Der Kommissar gibt seine Zustimmung zur Pinausschlebung der Biersteuererhöhung bis zum 1. Januar 1927, nachdem der Reichsminister der Finanzen ihm befristet hat, daß dadurch die aus dem Londoner Schlußprotokoll für das dritte Reparationsjahr sich ergebenden Haushaltszahlungen nicht geschmälert werden.

Gesandtschaft.

Der Reichspräsident hat eine Anzahl neuer diplomatischer Ernennungen vollzogen. Es wurden ernannt: der bisherige Leiter der Kulturbteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Heilbron, zum

Herabgekliegen.

Roman von C. Serra.

(Nachdruck verboten.)

Hugo von Landemer bemühte sich mit einem kräftigen Ruck, seiner vorderen Rundlichkeit nicht allzuviel Freiheit zu lassen und zog zu diesem Zweck die Weste straff herunter. Dann sah er sich mit einer gewissen Verlegenheit in dem kleinen Raume um, in dem die vielen Möbel wenig Bewegungsfreiheit gestatteten. „Lauter gute Freunde!“

„Und doch alles anders! — Nicht wahr — das wollten Sie sagen?“

„Wenn nur meine allernüchternste Baroness Wilma dieselbe geblieben ist.“

Sie sah über die vier engen Wände des Zimmers und dann mit einem verlorenen Blick in sich hinein. „Dieselbe — Herr von Landemer? Das ist wohl kaum möglich. Oder ich müßte ein Konstrum an Oberflächlichkeit sein. Aber dieselbe in meinen Gefühlen Ihnen gegenüber, und —“ Sie stockte plötzlich verlegen, denn sie fand, daß die veränderten Verhältnisse auch hier ein Recht hatten, mitzusprechen.

Aber er verstand ihr Versinken. Er ergriff ihre Hand, die auf der Lehne des Sessels vor ihm lag und zog sie mit überaus zärtlicher Ergebenheit an die Lippen. Ein seltsames Erwas in ihren Zügen nahm ihm die Worte. Er mußte erst ein paarmal frampfhaft schlucken, ehe er die Kehle frei bekam: „Also — was ich sagen wollte — einen herzlichsten Gruß von Wilma. War das 'ne Ueberraschung, als er da plötzlich in Montone vor mir stand, inmitten eines Anniels fröhlicher Menschen. Amerikaner, Franzosen, Holländer — was weiß ich. Und unser Wilma natürlich wieder persona grata!“

„Also es geht ihm gut —? Ooit sei Dank!“

In der Schwäche, die sie angesichts dieser frohen Botschaft überfiel, merkte Wilma, daß sie, ohne es sich so einzugestehen, eine dauernde Gefahr befürchtete hatte.

Sie sank in einen Sessel und bedeckte Herrn von Landemer ein gleiches zu tun.

„Eine wirklich famos Gesellschaft, in der ich ihn da traf. Ein paar American Girls dabei — entzückend! Am Abend haben wir alle hinüber nach Monte. Das heißt — Wilma nicht mit. Sie wissen ja, Baroness — er war von jeher so'n bisschen Eugenobibel. Aber die andern alle — ach, was das reizend.

Dies Monte Carlo... Das volle, runde Gesicht des kleinen Landemer zeigte in der Erinnerung noch einen ganz verzierten Ausdruck, der aber schnell einem verschämten Schuld-bewußtsein wich. Er traute sich leicht in dem schon angeklagten Haar: „Für mich hatte die Sache insofern eigentlich nicht ein sehr angenehmes Gesicht, als ich mich schauderhaft ins Pech ritt.“

„Erst gewann ich, und dann war alles weg. Aber auch alles! Ich mußte machen, daß ich nach Genua kam, wo mein alter Herr für mich einen Wechsel hinterlegt hatte. Es war eigentlich 'ne schauerhafte Sache! Hatte den Wilma nämlich verprochen, noch 'n paar Tage in Montone zu bleiben. Aber als ich erst in Genua war, — Ooit, die Welt ist überall schön — und mein Steamer wollte nicht warten. — War dann noch in Sizilien. In der Dase Vistra und noch so'n bißchen weiter. Bis auf einmal mein alter Herr fand, daß es Zeit sei, zur Heimkehr, um, wie er sich ausdrückte, Belaurtschaft zu machen, mit dem Ernst des Leben.“

Sein pfiffiger Gesichtsausdruck wich plötzlich männlicher Würde. Er sah sich wieder in der Stube um, und zog die Weste glatt.

„Ja, was ich sagen wollte — er hat ganz recht, der alte Herr. Ich war wohl ein rechter Sünder geworden, da unter den Hufaren. Der Wilma fehlte mir eben. Ich brauchs gewissermaßen 'n moralischen Steden. Na, und da mir der Attila so wie so'n bißchen eng geworden war, so hab' ich denn den Abschied eingereicht und will — oder soll vielmehr — versuchen, den Chef der alten Firma Landemer u. Söhne im zweiten Glied würdig zu vertreten. Und dabel komme ich nun endlich zu dem Zwecke meines Besuchs und zu einer großen Bitte, die meine Eltern durch mich aussprechen: Ob Sie, gnädigste Baroness, uns nicht inzwischen Wilma ein wenig ersehen wollen und uns die Freude machen, recht oft zu uns zu kommen?“

Der kleine Landemer gab seinem Stuhl eine energische Vorwärtsbewegung und sah die schweigende Wilma mit seinen strahlenden Blauaugen in ehrlicher Bitte an: „Gleich morgen müssen Sie den Anfang machen! Um drei Uhr zu Tisch! Nicht wahr, Sie geben mir keinen Korb?“

Wilma sah den kleinen Landemer ins Gesicht, sah eine lange Kette von Ereignissen an sich vorbeiziehen und sagte mit einem ganz leichten Seufzer: „Wie gern, Herr von Landemer. Aber alltags habe ich meine Arbeit und meinen Beruf, den ich nicht vernachlässigen darf.“

„... Arbeit... Beruf!“ Der kleine Landemer reckte sich so jäh in die Höhe, daß sein Stuhl wieder in die frühere Position zurückwich. „Ja — wie meinen gnädigste Baroness das?“

„Nun hat Ihnen Wilma denn nicht erzählt, daß ich Stenographie und Schreibmaschine gelernt habe und jetzt eine Anstellung habe, in der ich — sie stockte und sehte dann etwas kleinlaut hinzu: „in der ich Geld verdiene.“

Der kleine Landemer saß kerggrade. Ein kurzer Ruck zwang die Weste herunter. Ein paarmal sehte er zum Sprechen an. Aber sein Geist mußte erst den Inhalt ihrer Worte verarbeiten. Es schienen ihm unfassbar, daß diese süße, liebreizende Gestalt, die feinergerst von allen Kameraden wie eine Prinzessin verwöhnt wurde, nun —

In nervöser Hast bearbeitete er seinen Schnurrbart und suchte verzweifelt nach Worten, die das lähmende Schweigen verschleiden sollten.

Je länger das Schweigen anhielt, desto blasser wurde Wilma. Endlich sagte sie mit leiser Stimme: „Sollten Sie Ihren Eltern nicht erst von der veränderten Situation Bericht abstratten, hebe —“

Die süße, liebe Stimme! Diese reizende Hilfslosigkeit! Hugo von Landemer sprang auf, stürzte auf sie und umklammerte ihre beiden Hände, als hätte er sie dadurch von einem irgendwo sich auftuenden Abgrund zurückgerissen. „Liebe, gnädigste Baroness —“ er stockte und schluckte ein paarmal frampfhaft. Wenn sie ihn noch eine Weile so ansah — versuchte, er war doch keine weicheherzige, alte Wemmel! „Liebe Baroness Wilma — wenn Sie wüßten... meine Eltern... ich —“ Er bearbeitete ihre Hände mit solcher Kraft, als gelte es ein paar widerpenftige, wachstierne Handschuhe geschmeidig zu machen. „Wir bleiben die Alten! Immer! Immer! Immer!“

Trotzdem niemand gegen dies „Immer“ protestierte, schrie er es mit einer energischen Festigkeit ins Zimmer, daß es dröhnend von den Wänden widerhallte.

Als Wilma am nächsten Sonntag der Einladung der Familie Landemer Folge gab und die kleine, im Biergarten-viertel belegene Villa betrat, fühlte sie sich mit einem Schlage in ihre glückselige Jugendzeit zurückversetzt.

(Fortsetzung folgt.)



Generalkonsul in Zürich an Stelle des in den Ruhestand tretenden Leiters des Generalkonsulats in Zürich, Dr. Rheinboldt; der Gesandte in Bukarest, Freitag, zum Leiter der Kulturbteilung des Auswärtigen Amtes; der Gesandte in Kopenhagen, von Rutius, zum Gesandten in Bukarest; der Generalkonsul in Barcelona, von Haffell, zum Gesandten in Kopenhagen; der Gesandte in Kowno, Schrötter, zum Generalkonsul in Barcelona; der Gesandte Morahj zum Gesandten in Kowno.

### Wirtschaftsverhandlungen in der Tschechoslowakei

In Berlin haben dieser Tage die ersten Verhandlungen zwischen deutschen und tschechoslowakischen Beauftragten über die Grundlagen eines Handelsvertrages stattgefunden. Diese Verhandlungen waren nur von kurzer Dauer. Die Tschechoslowaken schlugen für Obst, billige Gemüsesorten, Malz und Hohlglas ein Provisorium vor, in der Annahme, daß Deutschland auf Grund des § 4 des Zolltarifgesetzes oder des handelspolitischen Ermächtigungsgesetzes dazu geneigt sein würde. Sie wurden darauf hingewiesen, daß die Anwendung dieser Bestimmungen nur angängig sei, wenn ganz besondere Umstände vorlägen. Die Verhandlungen sollen im September wieder aufgenommen werden.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Die unterbrochenen deutsch-polnischen Niederlassungsverhandlungen sollen, wie verlautet, in wenigen Tagen weitergeführt werden.

Berlin. Das Reichsministerium des Innern hat dem preussischen Verbot des „Wiking“-Bundes und des Sportsclubs „Olympia“ zugestimmt. Die Reichsregierung ist mit den übrigen Staaten in Verbindung getreten, um ein einheitliches Verbot herbeizuführen.

Bremen. Die kommunistische Arbeiterzeitung ist wegen Abdrucks des den Reichspräsidenten beleidigenden Gedichts aus der roten Fahne für vierzehn Tage verboten worden.

Konig. Die Erste Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend Genehmigung des deutsch-niederländischen Handelsvertrages ohne namentliche Abstimmung angenommen.

Brüssel. Der Senat hat das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag mit 103 gegen 16 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen ratifiziert.

Paris. Die Stadt Schleißstadt hatte den Beschluß gefaßt, alle Straßennamen, die an den letzten Krieg erinnern, zu beseitigen und durch neutrale Namen zu ersetzen. Die halbamtlich gemeldet wird, wird die Präfektur sich der Bewirkung dieser Beschlüsse widersetzen.

Paris. Der belgische Senat hat dem Gesetzentwurf zugestimmt, durch den das jährliche Kontingent für das belgische Heer auf 44.000 Mann herabgesetzt wird; damit hat der Entwurf Gesetzeskraft erlangt.

Paris. Im Stadtrat von Lyon wollen die Sozialisten eine Entschlüsselung einbringen, die Herriot auffordert, seinen Posten als Bürgermeister von Lyon aufzugeben, weil er sich infolge seiner Tätigkeit als Minister kaum um die Bürgermeistertätigkeit kümmern könne.

### Aus dem Gerichtssaal.

Der Volksoxyprozessor auf Sonnabend verurteilt. Bei der Zeugenerhebung in der Verurteilung des Volksoxyprozesses schiederten sowohl die Frau des Angeklagten Dr. Meißner als auch der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Denecke, den Angeklagten Meißner als einen Psychopathen, der zwar von der Verantwortung für seine Taten nicht freigesprochen werden könne, jedoch seit jeher infolge einer Zerrüttung des Nervensystems an Wahnideen gelitten habe und somit wegen geistiger Unberührbarkeit für seine Handlungswelt nicht in vollem Umfange verantwortlich zu machen sei. Die weitere Verhandlung wurde auf kommenden Sonnabend vertagt. Es soll dann Major Uth vom Reichswehrministerium als Zeuge über die Verwendung der an General Müller gegebenen 10.000 Mark vernommen werden.

Gefährliches Mineralwasser. Vor dem Großen Schöffengericht in Göttingen hatten sich der Direktor der weitbekannten Mineralquellen Überlingen und neun Vorarbeiter unter der Anklage der Nahrungsmittelfälschung und des Betruges zu verantworten. Sie hatten statt der Zufuhr aus der Mineralquelle viele tausend Liter Leitungswasser für das Badebassin und die Flaschenfüllung verwendet. Das Gericht verhängte hohe Geldstrafen, da es den Betrug und die Nahrungsmittelfälschung für erwiesen erachtete.

Verurteilungen durch ein französisches Polizeigericht. Das französische Polizeigericht in Paris verurteilte mehrere Ver-

einbrecher wegen Mitführens von Trommeln und Pfeifen bei Umzügen, darunter den Branddirektor Büffers zu 100 Mark und den Kommunistenführer Meuser, der trotz des abweichenden Bescheides des Platzkommandanten beim Raten Frontkämpfertag Trommeln und Pfeifen in Umzuge mitführte, zu 50 Mark Geldstrafe. Weitere Angeklagte erhielten Strafen von 25, 50 bzw. 75 Mark.

Zuchthaus für einen ungetretenen Postbeamten. Das erweiterte Schöffengericht in Vöhrbeim verurteilte den 47jährigen Postinspektor Otto Kabus wegen Veruntreuung, Verletzung und Betrügerei zu 4½ Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und den Postbetriebsleiter Kieger wegen Beihilfe hierzu zu drei Monaten Gefängnis. Es handelte sich um Schiebungen mit Steuerbanderosen. Mehrere Zigarrenhändler, die in diese Angelegenheit verwickelt waren, wurden zu Gefängnisstrafen von zwei bis elf Monaten verurteilt.

### Spiel und Sport.

Reichswehremeisterschaften im Radfahren. Anlässlich des 43. Bundesfestes des Bundes Deutscher Radfahrer in Dresden wird dort am 8. August die erste deutsche Meisterschaft für Reichswehrangehörige ausgetragen. Insgesamt wurden 39 Meldungen abgegeben, die sich gleichmäßig auf alle Formationen verteilen.

Samson und Road als Olympiatrainer. Die deutschen Amateurboxer bereiten sich für die Amsterdamer Olympiade sehr gut vor. Sie haben sich als Trainer Gemeister Samson-Hörner und den jungen aufstrebenden Ex-amateur Road verschrieben.

Müller in Dresden siegreich. In Dresden fanden am Mittwochnachmittag bei elektrischer Beleuchtung interessante Radrennen statt. Bei den Stehern siegte der junge Hannoveraner Köller vor Bauer-Berlin, Baronnier-Franzreich, Miquel-Franzreich, Lewanow-Berlin, Feja-Dreslau und Schwedler-Dresden. Das Fleglerrennen gewann der lange Berliner Lorenz in großer Manier.

Ergebnis des Deutschen Seesflugwettbewerb. Die vorläufigen Ergebnisse des Deutschen Seesflugwettbewerb liegen nunmehr vor. Danach steht von Deiwig auf Heinkel mit der Wertung 0,565 an erster Stelle, dem von Gronau auf gleicher Maschine mit 0,530, Langanke auf Junkers mit 0,449, Spies auf Heinkel-Doppeldecker mit 0,350 und Starke-Hessel auf Heinkel mit 0,338 folgen. Es können in den Wertungszahlen noch kleine Änderungen eintreten, die jedoch das Gesamtergebnis nicht beeinflussen.

König und Wagner siegen in Wien. Das Wiener Schachturnier endete mit einem Siege von König und Wagner, die beide je 5½ Zähler erreichten.

### Anschlicht,



Stellvertreter des Vorsitzenden des Revolutionskriegsrates in Sowjetrußland, der als Nachfolger Djerzhinski zum Chef der bolschewistischen Polizei ernannt worden ist.

### Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die Erwerbslosigkeit in der ersten Julihälfte.) In der ersten Julihälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger weiter von 1.408.527 am 1. Juli 1926 auf 1.383.596 am 15. Juli 1926 zurückgegangen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 332.645 auf 335.265 gestiegen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist somit von 1.741.172 auf 1.718.861 — also um 1,3% — gesunken, die Zahl der Familienangehörigen (Zuschlagsempfänger) von 1.728.153 auf 1.708.299.

London. (Tagung des Exekutivausschusses der Bergarbeiter.) Das neugebildete Exekutivkomitee des Bergarbeiterverbandes trat zum erstenmal zusammen, um über den Bericht zu beraten, der dem nationalen Kongress der Delegierten vorgelegt werden soll. Man nimmt an, daß der Ausschuss seine Entscheidung aufrechtzuerhalten und die Vorschläge der Bischofs annehmen wird, die die Wiederaufnahme der Arbeit auf Grund der alten Lohnbasis für einen Zeitraum von vier Monaten mit einer Schiedsgerichtsbarkeit, falls ein Einigung nicht erzielt werden sollte, vorsehen.

### Bermischtes.

Wieviel Radiosender gibt es? Auf diese nicht uninteressante Frage gibt ein Bericht der Internationalen Radiounion in der Schweiz, der eine ziffernmäßige Übersicht über alle auf der Erde derzeit vorhandenen Radiosendestationen zusammenzustellen versucht, eine, wenn auch nicht vollständig genaue, so doch annähernd richtige Antwort. Nach diesen Angaben dürfte es zurzeit auf der Welt die immerhin imponierende Zahl von rund 20.000 Radiosendestationen geben. Die meisten davon dienen fast ausschließlich dem Schiffsverkehr: so sind derzeit der Radiounion rund 15.000 Vorfunkstellen und rund 1000 Küstenstationen amtlich gemeldet. Es würden dann noch rund 4000 Land- und Rundfunkstationen bleiben; in Wirklichkeit dürfte die Zahl aber viel größer sein, da vor allem die kleineren Stationen sich nicht alle der Union gemeldet haben. Selbstverständlich wurden auch keine Amateurstationen in diese Übersicht einbezogen. Interessant ist, daß auf der ganzen Welt rund 100 Funkstationen an Bord von Luftfahrzeugen angemeldet sind. Vor einem Jahrzehnt noch gab es auf der ganzen Welt wohl kaum ein volles Hundert regelmäßig funktionierender Radiosendestationen.

Wiener im Urwald. Dreißig Familien wollen in den nächsten Tagen Osterrich verlassen, um im brasilianischen Urwald eine eigene österreichische Kolonie zu gründen. Es handelt sich um die Besiedelung des Hinterlandes von Cananea. Die Österreicher — die meisten von ihnen stammen aus Wien und Umgebung — sind vor dieser Koloniegründung ernstlich gewarnt worden. Das Aftina in dem Teil Brasiliens, den sie besiedeln wollen, kann ihnen sehr gefährlich werden, denn es werden dort im Sommer oft viele Stunden Temperaturen bis zu 40 Grad Celsius im Schatten verzeichnet, und es handelt sich um eine feuchte, tropische Dige. Außerdem haben die Einwanderer bestimmt mit Malaria- und Malaria zu rechnen, wenn sie sich nicht vor den Mücken zu schützen wissen. Die eigenartige Krankheit des Gebietes ist jedoch nicht die Malaria, sondern die Magenwürmerkrankheit, auf deren Konto die große Kindersterblichkeit im Cananea-gebiet zu setzen ist. Mit solchen Aussichten gehen die 30 österreichischen Familien, denen noch weitere folgen wollen, nach dem tropischen Brasilien.

Ob und wie die Mädchen Zeitungen lesen. Dr. Hans van Dervele, Lehrer für Geographie und Geschichte an einer höheren Mädchenschule in Gent, hat durch eine eingehende Untersuchung ermittelt, ob eine Schulerin Interesse für Zeitungslektüre haben und was sie in den Zeitungen am liebsten lesen. Von den Mädchen der mittleren Schulklassen liest etwa die Hälfte regelmäßig Zeitungen; in den höheren Klassen lesen fast alle Schulerinnen, nur die ganz Faulen und die ganz fleißigen nicht. Fragt man dann, was die Mädchen am liebsten in einer Tageszeitung lesen, so stellt man fest, daß sie sich — abgesehen natürlich von dem Roman — eigentlich nur für zwei oder drei Rubriken interessieren: für das Feuilleton, die sogenannten „vermischten Nachrichten“, und für den lokalen Teil, allenfalls noch für sensationelle Ereignisse. Als überraschend darf bezeichnend werden, daß die Mädchen, ihrem eigenen Geständnis nach, sich auch nicht für den Sportteil der Zeitungen interessieren.

### Herabgestiegen.

Roman von E. Sierra.

(Nachdruck verboten.)

Der ganze Zuschnitt des Hauses, die kunstvoll-elegante Einrichtung, die Behaglichkeit, die die geschulte, geräuschlose Art der Dienerschaft mit sich brachte, ja sogar die Zubereitung der Speisen, alles erinnerte an das ehemalige Zuhause.

Und dann die beiden alten Leute — seit dem Tode ihres Vaters war sie nirgends so warm Herzlichkeit, so lieblich bewundernde Vertraulichkeit begegnet. Es war, als sei ein liebes, langvermisstes Familienmitglied von einer weiten Reise zurückgekehrt. Und wie ungewohnt das Interesse war, das man hier für ihr Leben und ihre Arbeit hatte. Bis ins Kleinste mußte sie von allem berichten.

„Also — bei dem Moorsbach sind Sie?“ sagte der alte Geheimrat und lehnte sich behaglich in den Stuhl zurück. „Und ganze neunzig Mark verdienen Sie schon? Alle Achtung! Ja, ja, der Moorsbach stellt seine Leute gut. Da haben Sie Glück gehabt. Ein ehrenhafter, tüchtiger Geschäftsmann, der Egon. Er kann kaum Mitte der Dreißig sein und schon in leitender Stellung. Dabei ganz sein eigenes Verdienst. Denn sein Vater, der alte General, konnte ihm nicht viel mehr als ein Gehalt die Gott mit auf den Weg geben. Diese Zugabe erwies sich denn auch als nicht ausreichend. Es kamen da Zeiten — doch das gehört nicht hier her. Die Hauptsache ist, daß er ein tüchtiger, ehrenwerter Kerl ist. Und daß ich ihn hochschätze können Sie daraus ersehen, daß ich unter Einziger bei ihm die kaufmännischen Sporen verdienen soll. Er wird meinen leichtsinnigen Ausjög schon die Fiktionne beibringen. Halbe Arbeit gibts da nicht. Ja, Hugo, mein Junge, du tust recht daran, dein Glas zu erheben und deiner fleißigen, kleinen Kollegin zuzutrinken. Aber — Oberkollegial! Denn wer weiß, wie lange es noch dauert, bis du mal neunzig Mark im Monat verdienst? Ich schließe mich übrigens an, Fräulein von Holstenbrugg.“ Und der alte Geheimrat trank zum so und so vielen Male auf das Wohl seines jungen Gastes, dessen Besuch er sich, ohne eine jedesmalige förmliche Einladung, für jeden Sonntag erbeten hatte.

Von nun an geschah es häufig, daß Wilma Hugo von Landemer auf ihrem Wege zum Büro traf. Einmal war es sogar vorgekommen, daß er nach oberflächlichem Anklopfen sein gefundenes, rundes Gesicht durch die Türspalte zwängte und auf ein: „Ist erlaubt?“ die Antwort gar nicht erst abwartete, sondern ohne weiteres ins Zimmer hineinplatzte.

So lieb Wilma der Freund ihrer Jugendjahre war, so gern sie mit ihm plauderte — diese Besuche auf dem Büro waren ihr nicht angenehm, und sie sagte es ihm rund heraus.

Er aber war über diesen Punkt ganz anderer Ansicht und verhielt sich treuherzig: „Unter Kollegen ist das nun einmal so Sitte.“

„So-o!“ Ohne ein weiteres Wort drehte ihn Wilma der Wand zu, wo schwarz auf weiß die Hausordnung hing und unter § 5 zu lesen war: Besuche untereinander sind während der Dienststunden untersagt.

„Untereinander?“ Hugo von Landemer machte leider gar kein zerknirschtes Gesicht. „Das heißt doch so viel wie gegenseitig. Und daß Sie, Baronesse, mich jedesmal in meiner Wade zwei Treppen rechts, dritte Tür, besuchen würden, hätten meine kühnsten Träume nicht erwartet. Unser Verhältnis war von jeher recht einseitig. Und es war nichts Unrechtes. Ich werde der Alle bleiben. Ihrer höchsten Ungnade zum Trost. Wenn nun aber von Ihrer Seite in dieser Hinsicht ein Wandel stattgefunden —“

„Herr von Landemer, Sie machen sich unbeliebt. Und ich muß ebenso höflich wie dringend bitten, sich die Türe von der anderen Seite anzusehen.“

„Das habe ich schon getan, ehe ich hereinkam. Es ist dort derselbe schmutzgraue Delanstrich — wirklich!“

Wilma wendte sich mit einem Seufzer des Unmuts ihrer Schreibmaschine zu, um ihm auf diese Weise anzudeuten, daß er überflüssig sei. Aber ein Ausruf des Staunens hieß sie von der kaum begonnenen Arbeit wieder emporschnellen.

„Das muß ich sagen, Baronesse, das hier ist eine unerhörte Bevorzugung!“ Er stand vor einem kleinen Tisch, auf dem eine im Hinblick auf die sonstige Umgebung elegant zu nennende Wasserkaraffe stand: „Hat mir der Moorsbach nicht gesagt — als ich mich über die spartanische Einrichtung mei-

nes Zimmer beklagte — alle Räume wären gleich eingerichtet. Er könne mit mir keine Ausnahme machen. Und nun, das hier —!“ Er hob die Karaffe in die Höhe und ließ das Licht darauf spielen. „Solche Zurücksetzung kann ich mir nicht gefallen lassen. Alles was ich an Ehre in mir habe, sträubt sich dagegen. Gleich heute mache ich eine Eingabe und verlange von unserm hohen Chef völlige Gleichstellung. Sie gestatten doch, daß ich mich auf diese blaue Kostbarkeit beziehe und Sie als Zeugin nahmhaft mache.“

Wilma heuchelte Gleichgültigkeit. „Tun Sie, was Sie nicht lassen können. Aber ich glaube nicht, daß Herr Moorsbach der Sache viel Verständnis entgegenbringen wird.“

„Ne — das weiß der Kuckuk! Verdammte erst ist er immer für seine Jugend. Und: eine Höhe, eine Würde entfernte die Vertraulichkeit. Gott, mir imponiert er damit nicht. — Ja, ja, ja, ich gehe schon. Aber nicht eher, bis Sie mir ein freundliches Gesicht gezeigt haben. Wenn ein Besuch sich verabschiedet, sieht man auf, gibt hübsch 'n Patzschändchen und sagt: Adieu — es war mir eine Ehre.“

„Nur nicht so großartig, Herr von Landemer. Unter Kollegen kann man doch höchstens von einem Vergnügen sprechen.“

Hugo von Landemer strahlte. „Das hatte ich natürlich gar nicht zu hoffen gewagt. Denn nun darf ich auf eine ganz besonders freundliche Verabschiedung rechnen.“

Mit einem forcierten Ansturm stürzte er auf sie zu, blieb aber plötzlich wie festgenagelt stehen und horchte.

Dem Korridor Klang der energische Ton einer Männerstimme herein.

„Der hohe Chef —“ Hugo von Landemer flüsterte es erschreckt. Ein ängstlich verstohlener Blick streifte die Tür: „Er wird doch nicht...“

Rein. Die Stimme draußen verlor sich in der Ferne, und Hugo von Landemer reflektierte mit einigen großen Sprüngen zur Tür, die er vorsichtig öffnete.

„Gott sei Dank, die Luft ist rein!“ Behutsam drückte er seine breite Schmalzseite durch die Türspalte. Sein letzter Blick streifte die blaue Karaffe, in der die Sonne reflektierte: „Und ich schreibe doch — so etwas läßt sich der Hugo Landemer nicht gefallen. Man hat doch auch seinen Stolz.“

(Fortsetzung folgt.)